Breslauer Beobachter.

№. 128. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 11. August.

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein Sturm auf der Ostsee.

(Fortsetzung.)

An der Südspitze der Insel Bornholm ist das Fahrwasser bedeutend breiter als bei Falsterboe, und darum war die Fahrt, trotz Sturm und Nebel, jetzt auch schon um vieles sicherer als zuvor, und unter dem Schiffsvolke zeigte sich bereits wieder eine freudigere Bewegung, denn die grünen Blätter der Hoffnung keimen ja allenthalben rasch und freudig wieder empor, sobald die eisige Schneedecke des Unglücks auch nur einigermaßen zu thauen und zu schmelzen beginnt. So war unter Hoffnung und bangen Erwartungen der Morgen hereingebrochen, aber mit ihm zugleich kam diesmal nicht das freundliche, Alles belebende Licht des Tages; der Nebel blieb niedergedrückt, die See stürmte fort, und nur an der Uhr konnte man erkennen, daß es bereits Tag geworden. Nach Domanskys Berechnung mußte jetzt das Schiff in der Richtung nach Hela sich befinden, und deshalb wollte er dasselbe auch sofort unter den Wind bringen lassen, um nicht allzurasch jene Landzunge zu erreichen, denn der Wind war bis jetzt immer noch nicht günstig genug, um die Rhede von Neufahrwasser gewinnen zu können. Aber wie der Kapitän eben noch den Befehl gab, daß das Schiff unter den Wind gebracht werde, da trat Peter Koch, der Bootsmann, mit bedenklicher Miene eiligst zu ihm heran und brachte die Nachricht, daß der eiserne Ring, der am Bugspriet Wasserstag und Fockstag verbindet, und durch diese zugleich auch alle anderen Masten fest zusammenhält, plötzlich gebrochen sei. Die Bestürzung, so diese Nachricht unter den Seeleuten hervorrief, war keineswegs gering, doch schnell und besonnen hatte der Kapitän die nöthigen Anstalten getroffen, um das schadhaft gewordene so schnell als möglich wieder in gehörigen Stand zu setzen. Das Schiff selbst aber durfte nun weder gewendet noch unter den Wind gebracht werden und der erfahrene Kapitän sah sich genöthigt, dasselbe mit gereeften Segeln so lange vor dem Winde treiben zu lassen, bis die Arbeit am Bugspriet würde beendigt sein. Um 5 Uhr Abends war das Nöthige gethan und die locker gewordenen Masten waren wieder befestigt, das Schiff aber wurde nun nördlich unter den Wind gedreht, um so abzuwarten, bis der Sturm sich vertobt habe. Aber der Orkan wurde immer heftiger und peitschte die Wellen, daß sie thurmhoch empor schäumten, und rüttelte an den Masten, daß Spieren und Raaen knackten und die Segel sich losrissen und zerfetzten. Doch schnell wie der Wind waren auch schon die Matrosen an den Strickleitern emporgestiegen und befestigten die Segel mit Hilfstauen, indeß das Schiff fortwährend von den empörten Wellen gerüttelt und geschüttelt wurde, so daß das wenige im Raum befindliche Wasser durch die Luftlöcher hinaufspritzte bis unter das Deck. Rabenschwarz war die Nacht, der dichte Nebel ließ die Hand vor den Augen kaum noch erkennen und dazu stürmte ein fliegender Orkan aus Nordwest, der es gänzlich unmöglich machte, das Schiff nach irgend einer Richtung hin zu dirigiren. Nach aller Berechnung war Rieserhöft bereits passirt, ohne daß das dortige Leuchtfeuer von den auf dem Schiffe Befindlichen war bemerkt worden. Da ließ der Kapitän Nachts 12 Uhr alle Segel beisetzen und das Schiff drehen, um Danzig zu gewinnen, denn der Wind hatte sich in etwas gewendet und blies jetzt aus Nord-Nord-West. Der Bootsmann erkrankte und wurde unthätig, der Kapitän aber kletterte hinauf bis auf den Bramsadling, um zu erspähen, ob kein Leuchtthurm in der Nähe wäre. Nach langer Anstrengung gewahrte er endlich in der Ferne ein stehendes Feuer, und freudig rief er den Seinen zu: „das muß Rieserhöft sein, nun sind wir nicht mehr weit von Hela, frisch Jungens! haltet euch wacker dran! wenn wir längs der Küste hinfahren, so erreichen wir morgen des Tages die Rhede von Neufahrwasser!“ Eben war er wieder herabgestiegen auf das Deck, da rief der Jungmann Joseph Klebba, der die Wache hatte: „Land!“ „Das ist gut,“ erwiderte der Kapitain, „nun werden wir auch besser Wetter bekommen da wir nur erst Land sehen; und bei Riesenhöft kann's nicht schaden wenn man auch hart am Ufer hinfährt, denn es geht steil an und hat bis nahe an den Felsen sicheres Fahrwasser!“ „Brandung!“ ruft Klebba abermals mit dem Tone des Entsetzens, und haushoch brauste es auch schon in demselben Augenblicke heran, wie eine weiße Wolke, so daß dem Kapitän nur noch so viel Zeit und Besinnung blieb, den Mast zu umklammern und mit einem Taue sich daran fest zu binden.

Ehe noch die drohende Welle das Schiff erreicht hatte, rief der bestürzte Kapitän mit möglichst lauter Stimme seinen Matrosen zu: „Luv!“ denn jetzt war es die höchste Zeit, um das Schiff mehr an den Wind kommen zu lassen als bisher. Augenblicklich wurde seinen Befehlen genügt, aber doch schlug, bevor die hohe See wieder erreicht werden konnte, jene furchtbar heranstürmende Brandung dreimal über das Verdeck, und von der ungeheuren Gewale des Druckes wurde das Schiff mit solcher Heftigkeit auf den seichten Meeresgrund niedergestoßen, daß das Wachthaus, worin der Kompaß sich befindet, krachend zusammenstürzte, und ein Matrose und ein Jungmann dadurch bedeutend verletzt wurden. Auch einem andern Matrosen, Friedrich mit Vornamen, der an's Steuer kommandirt war, wurde bei diesem Unglücksfalle der Fuß gänzlich gepuetscht, und dennoch mußte er noch zwei volle Stunden anf seinem Posten verbleiben, indem Niemand ihm glauben wollte, daß er wirklich eine so erhebliche Beschädigung am Fuße erlitten habe. Endlich war das Aergste überstanden, und das hart mitgenommene Schiff befand sich jetzt wieder außer dem Bereiche der Brandung.

Gänzlich durchnäßt suchten der Kapitän und seine Leute sich durch Branntwein einigermaßen zu erwärmen, und unter den sieben Gesundgebliebenen kreis'te nun alsobald das volle Glas, und nicht lange, so war der gehabte Schreck beinahe gänzlich wieder vergessen.

„Das war verdammt genau,“ wendete sich der Kapitän zum Steuermann, „aber es geht nicht anders, dorthin zur Rechten liegt Rieserhöft, das Feuer auf dem Leuchtthurme ist ja deutlich genug zu sehen, darum nur immer nach Süden gesteuert, damit wir bald nach Danzig kommen, denn man kann nicht wissen, ob die heftigen Stöße und das gewaltige Durchschütteln unserm Schiff nicht geschadet haben.“ — „Land!“ rief jetzt abermals Joseph Klebba, und als der Kapitän, von der Wahrheit dieser Aussage sich selbst überzeugt hatte sagte er unwillig: „So muß auch der kleine Kompaß durch das Herunterfallen gelitten haben! wonach sollen wir uns jetzt richten? — Wir müssen schon den Morgen abwarten, wenn der Nebel sich dann erst vollends verzieht, so werden wir ja bei Tagesanbruch wohl schon sehen, woran wir sind. Darum frisch, Bursche! nördlich beigedreht! die Segel gereeft, und laßt das Schiff treiben!“

Niemand dachte an Schlaf, der Sturm wüthete fort, und das Schiff trieb nach Süd-Ost, indeß die kleine Mannschaft eifrig bemüht war, das eingedrungene Wasser aus den Räumen wieder herauszupumpen. Nach einer unruhigen kummervoll durchlebten Nacht erschien endlich der längst ersehnte Morgen; die Nebel hatten sich verzogen, und die blutigroth aus dem Meere heraufsteigende Sonne beleuchtete mit ihren ersten Strahlen, zum großen Staunen unserer braven Schiffer, die kurische Nehrung in der Gegend von Rositten. Das kurische Haff war vom Mastbaume aus deutlich hinter der schmalen Landzunge wahrzunehmen, und es blieb nun kein Zweifel mehr, daß jenes in der Nacht wahrgenommene Leuchtfeuer nicht in Rieserhöft, sondern in Bresterort gebrannt haben müsse.

„Aber,“ sagte der Steuermann zum Kapitän, „in Bresterort müssen ja zwei Feuer brennen, und nicht eines?“ — „Ganz recht,“ erwiderte der Befragte, „und so ist es auch auf der Karte angezeigt, es muß eine Nachlässigkeit der Hafenwächter sein, und wir können Gott danken, daß dieser unverzeihliche Leichtsinn uns nicht das Leben gekostet hat.“ — „Ja wahrhaftig, Kapitän,“ fiel Joseph Klebba ihm ins Wort, „noch einen Ruck, und wir wären bei Bresterort auf dem Grunde festgesessen.“ — „Ei wohl,“ setzte der Steuermann noch hinzu, „und da hätten wir sitzen können, bis die Brandung uns abgeschält hätte, Einen nach dem Andern, denn wenn ein Fahrzeug dort erst einmal aufgefahren ist, dann wird es wohl so leicht nicht wieder flott werden.“ — „Alles, was wahr ist,“ sagte hier wieder der Jungmann, „aber das nenn' ich doch einmal geluvt

zur rechten Zeit; ich konnte gar nicht mehr aus den Augen sehen, so hatte das Bad mich durchnäßt; so viel gewahrte ich indessen aber doch, daß dort unsers Bleibens nicht länger hätte sein dürfen." — „Nun, laßt's gut sein," meinte der Kapitän, „seht lieber jetzt zu, wie es mit den Wasserfässern steht unten im Raume, ich glaube fast, sie mögen etwas gelitten haben von den gewaltigen Stößen."

(Fortsetzung folgt.)

Ehefesseln.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein! und in alle Ewigkeit, nein!" rief Hainbuchen, welcher schon mehrmals im Begriffe gewesen war, die Rede des frommen Sünders ungeduldig zu unterbrechen, während sein ganzes Gesicht sich kirschroth färbte. „Eher wollte ich mir alle fünf Finger meiner rechten Hand abbeißen, ehe ich den schönen Garten zu Ihren frommen Alfanzereien hergäbe! Er mag Ihnen freilich recht bequem liegen zu Ihren Conventikeln da draußen in der stillen, abgelegenen Gegend; er mag auch trefflich passen mit seinen dunkeln Laubengängen und hohen Mauern zu Ihren heimlichen Seraphinenfesten; aber mir paßt er doch noch besser zur Obstzucht, zum Gemüsebau, und vor Allem zu einer Schönfärberei, die ich künftigen Sommer darin zu errichten denke, am nördlichen Ende, wo die Mauer am Flusse hinläuft. Wir stehen uns hier einander ohne Maske gegenüber, Herr Landrath, und Sie wissen recht gut, daß bei mir keine Frömmeli gedeihen will; daß es mich Mühe genug gekostet, vor meinem Oheim den Lämmleinsbruder zu spielen, und daß es mir doch nichts geholfen; denn auf seinem Todtenbette überkam den alten wunderlichen Heiligen plötzlich die Reue, daß er seinen Schwestersohn, den Herrmann Eichenkron, so ganz enterbe habe; und trotz aller Ihrer erbaulichen Redensarten mußten Sie doch ein neues Testament abfassen, und meinen bereits bei Seite geschobenen Cousin in gleiches Anrecht auf die Erbschaft mit mir stellen. Seit jener Zeit verlor ich alles Zutrauen zu der Macht der Frömmelei, und auch Ihnen, Herr Landrath, ist's nicht so sehr um Ihr Seelenheil zu thun, als um ein Bißchen weltlichen Ruhm. Das zarte Gewissen aber drückt Sie eben so wenig als mich, und wenn ich Ihnen dies Haus hier für die Hälfte seines Schätzungswerthes überlasse, denke ich die mahnende Stimme, von der Sie zu sprechen beliebten, für immer zum Schweigen gebracht zu haben; doch die Lust zu meinem Garten lassen Sie sich vergehen; denn ich würde ihn auch um den höchsten Preis nicht abtreten und dadurch meine Industriepläne zerstören lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie man ins Gerede kommen kann.

Nehmen Sie Sich, werthester Freund, meines guten Namens an, das heißt, erlauben Sie, daß ich in Ihrer Wochenschrift darüber ein Paar Worte sagen darf: wie man ins Gerede kommt. Ich bin in meinem Wohnorte auf die seltsamste Weise erschrieen, und im Geruche von Fehlern und Vergehungen, die Himmelweit von mir entfernt sind.

Als ich hierher kam, mußte ich mich aus Mangel an Wohnungen in eine sehr theure und unangenehme Wohnung einmiethen. Natürlich, daß ich die erste Gelegenheit wahrnahm sie zu verändern; aber ärgere Unbequemlichkeiten trieben mich in Kurzem in eine dritte, aus der mich ein Hausverkauf in eine vierte, und der drohende Einsturz dieser in eine fünfte jagte. Dieser Wohnungen-Wechsel binnen einem halben Jahre brachte mich sogleich in den Ruf eines unbeständigen, veränderlichen Menschen.

Es ist ein Erbübel aller, besonders kleiner Städte, daß sie jeden unverheiratheten Mann auf die geringste Veranlassung verkuppeln. Um diesen Gerüchten auszuweichen, vermied ich sorgfältig allen Familien-Umgang, woraus sich dergleichen Vermuthungen hätten entspinnen können, und ward als ein Sonderling und Ehefeind verschrieen.

Meine erste Bedienung, welche mir ein Freund hatte miethen lassen, war ein Mädchen, die schon in verdächtigen Umständen zu mir gezogen war. Nach einem Vierteljahre mußte ich sie entlassen, und das Gerede davon hing meinem guten Namen einen argen Fleck an, so wenig auch Zeit und Umstände einen solchen Verdacht begünstigten. Ich nahm eine andere Person männlichen Geschlechts an, und siehe da, — ein Unfall, der einst auch einem Ihrer Freunde begegnet sein soll, — in einigen Monaten entdeckte die Polizei, daß mein Bedienter ein entlaufenes verkleidetes Mädchen war. Eine neue Wunde für meinen guten Namen.

Noch mehr. Während meiner Abwesenheit hatte sich mein neuer Bedienter meine Stube zu Nutze gemacht, meinen Schlafrock angezogen, und so eine dienstfertige Nymphe bei sich gehabt. Meine Nachbarn hatten den Vorgang bemerkt aber meinen Bedienten für mich selbst gehalten, und zu seiner Zeit, nachdem dieser Bursche längst entlaufen war, meldete sich die Nymphe bei mir und machte Anforderungen. Die Sache ward gerichtlich, und ich abermals das Gerede der Stadt. So kam ich in den Ruf eines Wollüstlings.

Der entlaufene Schurke hatte auf meinen Namen überall Schulden gemacht; ich bezahlte sie nicht, und machte mir damit unter Kaufleuten und Handwerkern eine Menge Feinde. Man hielt mich für betrügerisch.

Ein verschmitzter Bettler trat das einen Tages in mein Zimmer und forderte ein Geschenk. Ich gab ihm etwas, aber der Unverschämte warf mir es mit der Erklärung hin, das sei lumpig. In gerechtem Unwillen stieß ich ihn zur Thüre hinaus, der Kerl deklamirte gegen mich im Hausflur und auf der Straße, und alle meine Nachbarn erklärten mich für einen unbarmherzigen Grobian.

Ueberhäufte Geschäfte und ein sehr elender Prediger machten, daß ich die Kirche nur selten besuchte. Ein kleiner Streit mit diesem Herrn, der mich in einer öffentlichen Gesellschaft darüber meistern wollte, stieß dem Fasse den Boden aus und ich hieß überall ein Unchrist, ein Atheist.

Es war unmöglich bei manchen Abderiten-Streichen, die um mich her vorgingen, ganz stumm und ernst zu bleiben. Ein Paar lustige Einfälle von mir wurden ausgetragen und ich ward als ein boshafter Satyriker gefürchtet.

Mein Wohnort ist wegen einiger vorzüglich guter Weinlager berühmt, und ich bekam häufig Aufträge von auswärtigen Verwandten, ihnen Weine zu senden. Der Kaufmann, bei dem ich sie ausnahm, rühmte mich in der Stadt als seinen besten Kunden, und so war ich in Kurzem als ein gewaltiger Trinker bekannt.

Sehen Sie, mein Freund, so sieht das Bild aus, welches meine lieben Mitbürger von mir gemalt haben. Erkennen Sie darin auch nur einen Zug von dem Original? Können Sie mir nicht selbst bezeugen, daß ich von allem dem, was man aus mir gemacht hat, das grade Gegentheil bin? Was soll ich machen, den Leuten bessere Begriffe von mir beizubringen? Jener Weise sagte, als man ihm von allerlei Verleumdungen Nachricht gab: ich will schon so leben, daß man sie nicht glauben soll. Schön, aber sagen Sie selbst, hilft das in einer Lage wie die meinige? Ich mag leben, wie ich will; so wirds nicht ein Haar besser mit dem Urtheilen meiner Mitbrüder über mich. Den Ort verlassen, ist das einzige Mittel, aber wie kann ich das sogleich?

X.

Lokales.

Trebnitz, den 6. August 1846. In Nr. 122 dieser Blätter befindet sich ein Aufsatz, welcher über die Pflasterung der langen Straße hierselbst spricht.

Da derselbe nicht in wohlmeinender, sondern in gehässiger Absicht geschrieben und fast nur das einzige Wahre enthält, daß die erwähnte Straße in der Pflasterung begriffen ist, so erschien eine wahrheitsgemäße Berichtigung erforderlich.

Die sehr nöthige Pflasterung der langen Straße war für dieses Jahr bestimmt und da bereits vor einigen Jahren als von dem hiesigen Magistrate beantragt worden war, die Breslau-Posener Chaussee durch den obern Theil der Stadt zu legen, es für nothwendig erkannt wurde, die auf dieser Straße sich befindenden Erhöhungen möglichst auszugleichen, so daß ein Auf- und resp. Abtrag statt finden müsse, so wurde schon im Jahre 1844, nach dem eine geometrisch-nivellitische Untersuchung statt gefunden, der Nivellements-Plan entworfen, welcher sich bei den betreffenden Akten befindet.

Nicht nach diesem Plane, da durch dessen Ausführung wegen zu starker Auf- resp. Abträge einige Häuser in Nachtheil versetzt worden wären, sondern unter Beobachtung billiger Berücksichtigungen sollte das Pflaster auf der langen Straße umgelegt werden, weshalb, nachdem der Anschlag eingegangen war, ein anderweites Nivellements statt fand und nach diesem der Plan zur Pflasterung ausgearbeitet wurde.

Es ist richtig, daß von dem alten Pflaster mehr aufgebrochen wurde, als in einigen Tagen wieder zugepflastert werden konnte, dies geschah aber darum, um eine Anschlags-Ueberschreitung dadurch möglichst zu vermeiden, daß der auf einem Theile der Straße vorzunehmende Abtrag zu dem nöthigen Auftrage verwendet und solcher gestalt zu letzterm nicht Boden aus der Ferne geholt, der anderntheils entbehrlich werdende Boden aber fortgefahren werden dürfe, zumal in Betreff der Boden- und Sandfahrer ohnedies eine Anschlags-Ueberschreitung sich herauszustellen schien.

Daß die Steine des aufgerissenen Pflasters nicht weggefahren, vielmehr an die Seite des Straßendammes gelegt werden mußten, kann nicht zweifelhaft sein und eben so einleuchtend ist es auch, daß die Pflasterung einer Straße und die damit verbundenen Anlage eines steinernen Kanals auf derselbe auch die Hemmung der Passage mit Wagen zur nothwendigen Folge haben muß.

Der Einsender des Artikels ergeht sich in Unwahrheiten, wenn er behauptet,

daß der Pflasterung kein Nivellement vorgegangen sei, da dies, wie erwähnt, allerdings geschehen, wie er sich durch Einsicht desselben überzeugen kann; nicht begreiflich scheint ihm, wie auch bei einem Nivellement bei nicht gradeliegenden Straßen es möglich ist, daß vor denjenigen Häusern, vor welchen Abträge statt finden, auch Stufen angelegt werden müssen.

Von Unkenntniß giebt seine Anführung Zeugniß, daß die Nebenkosten, die durch Steinschlagen, Aufbrechen ꝛc. ꝛc. entstehen, nicht veranschlagt worden wären, er hätte besser gethan, den in den Akten sich befindenden Anschlag des Technikers einzusehen.

Einsender jenes Artikels mag zu denjenigen gehören, vor deren Häuser ein Abtrag nöthig ist und dies mag ihn auch noch zu dem vergeblichen Bemühen veranlaßt haben, dasjenige unbesoldete Magistrats-Mitglied angreifen zu wollen, welches mit Hintenansetzung seiner bürgerlichen Nahrung sich es angelegen sein läßt durch die ihm übertragene Beaufsichtigung dahin zu streben, daß der Pflasterungsplan vorgeschriebenermaßen ausgeführt werde.

Im rechten Lichte zeigt sich endlich der Einsender des mehr gedachten Referats noch dadurch, daß er Namen zweier hiesiger Bürger, welche von dem Artikel nicht das Geringste wissen, ohne ihren Willen beigefügt und sich solchergestalt gescheut hat, persönlich aufzutreten was bei wohlmeinender Absicht, dankend anzuerkennen gewesen wäre. r.

Empörendes.

Am 7. d. M. waren die Bewohner eines Theils der Schuhbrücke Zeuge einer empörenden Scene. Ein Paar junge Leute, der hiesigen Universität angehörig, verfolgten mit Brutalitäten aller Art ein anständiges, im Hause zum goldenen Stück wohnendes Mädchen bis auf die Treppe des Hauses, und fragten dann eine im Hause stehende Frau, wo die H — wohne. Diese gab den jungen Herren auf diese Rohheit eine gebührende Antwort, und empfing darauf von einem derselben mit einem Stock ein Paar so starke Schläge über den Kopf, daß das Blut herabströmte. — Das über diese Nichtswürdigkeit mit Recht empörte Publikum würde an dem Thäter, — sein Begleiter hatte sich davon gemacht, augenblicks eine empfindliche Rache genommen haben, wenn er nicht in das gegenüberstehende Haus zum „blauen Adler" geflüchtet wäre, wo er so lange aufbewahrt wurde, bis ein Polizei-Beamter dazu kam, der ihm die Karte abnahm und ihn gehen ließ. Mehrere Bürger verlangten die sofortige Verhaftung des jungen Unbesonnenen, der durch seine That ein Menschenleben gefährdet hatte, und es kam zwischen dem Beamten, der darauf nach den bestehenden Gesetzen nicht eingehen konnte und diesen Bürgern zu unangenehmen Collisionen, die aber bald beseitigt wurden. — Es ist anzunehmen, daß der junge Herr, der durch seine That die Ehre der Universität und der Studentenschaft so leichtsinnig verletzt hat, der wohlverdienten Strafe auf keine Weise entgehen wird.

— d.

Wie wir hören, sind am 9. d. M. Abends zu gleicher Zeit in dem Adolfschen Hause auf dem Ringe und in einem Hause auf der Elisabethstraße Brandstiftungsversuche, in letzterm mit Einbruch verknüpft, gemacht worden, die aber glücklicher Weise vereitelt worden sind. G. R.

Bescheidene Antwort auf die bescheidene Anfrage in Nr. 125 des Beob.

Der Unterzeichnete hat an jenem Sonntage allerdings, doch vor dem Gottesdienste schmieden lassen, um sich eines wichtigen Auftrags zu entledigen, und wer da weiß und fühlt, wie schwer in gegenwärtiger Zeit der Professionist seinen Unterhalt verdient, wird wahrlich nicht gleich scheel sehen, wenn das Geräusch einer Feile auch zur Zeit des Gottesdienstes einmal sein ruheliebendes Ohr verletzt. Da der Unterzeichnete an jenem Tage sich in der Kirche befand, so kann er allerdings nicht wissen, ob sein Gesell weltliche oder geistliche Lieder gesungen hat, und ist derselbe allein für die Ausübung seines Gesangtalentes verantwortlich. Was der Einsender von Mißhandlungen der Lehrlinge sagt, ist eine Unwahrheit, er möge die angebliche Mißhandlung nachweisen, und versichert sein, daß der Angegriffene mindestens eben so gut weiß, wie man Untergebene behandeln muß, als er, der Herr Einsender, mit seiner, einer Denunciation ähnelnden „Bescheidenen Anfrage" kaum einen andern Zweck verbindet, als einem einfachen Bürgersmanne Aergerniß zu bereiten.

Schlossermeister A....

Todtenliste.

Vom 1. bis 7. August sind in Breslau als verstorben angemeldet: 77 Personen (42 männl. 35 weibl.). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 28; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 4; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 10
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 2
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juli.						
26.	d. Gürtler M. Weißig T.	ev.	Verbrannt	9	—	—
	d. Chirurg A. Seidel T.	ev.	dto.	11	—	—
	d. Fleischer M. Bergmann T.	ev.	dto.	9	1	—
	Fleischer J. Koch	ev.	dto.	76	—	—
28.	d. Zimmerges. J. Wentzke S.	ev.	Durchfall	—	3	—
	Kutscherwttw. Ch. Linde	ev.	Durchfall	55	—	—
29.	1 unehl. T.	kath.	Krampf und Schlag	—	—	4
	d. Posamentier A. Hatscher T.	chrk.	Schwäche	—	—	23
30.	d. Tagarb. H. Rosner T.	ev.	Auszehrung	2	10	—
	d. Trompeter A. Walter Fr.	ev.	Luftröhrenschwindsucht	27	—	—
	d. Maurerpolier R. Winter S.	ev.	Abzehrung	—	—	10
	Tagarb. Ch. Raupach	ev.	Lungenentzündung	36	—	—
	d. Inwohner Seidel T.	—	Krampf und Schlag	—	—	1
31.	d. Tischler C. Zukunft S.	kath.	Auszehrung	—	1	14
	Hospitalitin E. Gallwitz	ev.	Alterschwäche	83	1	13
	1 unehl. S.	kath.	Durchfall	—	6	14
	d. Maurerges. J. Muche S.	kath.	Krämpfe	2	7	—
	d. Buchhändler F. Hirt S.	ev.	Gehirnentzündung	5	10	—
	1 unehl. S.	ev.	Zehrfieber	4	—	—
	Ehem. Kaufmann W. Klein	ev.	Lähmung	59	—	—
	Zimmermeisterwttw. Schönfelder	ev.	Alterschwäche	82	4	—
Aug.	d. Schmied P. Linke S.	ev.	Magenleiden	6	—	—
1.	d. Kutscher R. Zellner S.	ev.	Durchfall	1	6	—
	Handelsmannwttw. L. Reichmann	jüd.	Lungenentzündung	48	—	—
	Schuhmachergesellenwttw. J. Heinrich	ev.	Alterschwäche	66	-	—
	Ehem. Knopfmacher J. Jeschawey	kath.	Krebs	54		—
	d. Schuhmacher B. Milde T.	ev.	Friesel	4	10	—
	d. Glaser M. Buckſch Frau	kath	Schlagfluß	62	-	—
	d. Posamentier Ch. Theisten Fr.	ev.	Blutsturz	62	—	—
	d. Tagarb. E Kühnel S.	chrk	Abzehrung	—	7	—
2.	Unverehel. E. Niesel	ev.	Lungenschwindsucht	20	—	—
	d. Tagarb. A. Kapuste S.	chrk.	Krämpfe	—	8	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	2	8

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Aug.						
2.	d. Maurerges. J. Reisewitz S.	kath.	Schlagfluß	6	—	—
	Kaufmann G. Etzler	ref.	Nervenschlag	63	—	—
	Kutscherwttw. C Lange	kath.	Brechdurchfall	64	—	—
	d. Zimmerges. A. Vogel S.	kath.	Hirnhöhlenwassersucht	—	10	—
3.	1 unehl. S.	kath	Abzehrung	—	4	—
	d. Kaufmann M. Hamburger S.	jüd.	Zahnkrampf	—	8	—
	1 unehl S.	ev.	Krämpfe	—	—	17
	d. Schuhmacher R. Höfflenz Fr.	ev.	Gebärmutterkrebs	47	—	—
	d. Maschinisten C. Nösselt S.	ev.	Schwäche	—		6
	Müllergesellenwttw. Ch. Gerstenberg	ev.	Lungenschlag	54	—	—
	Bedientenwttw. D. Kühn	ev.	Wassersucht	60	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	1	—
	d. Dreschgartner A. Paul T.	kath	Krämpfe	—	—	9
	Tagarb. F. Lachmann	ev.	Ertrunken	29	11	23
4.	Drechslerwttw D. Nörgner	ev.	Alterschwäche	72	8	—
	d. Korbmacherges. A. Haake Fr.	kath.	Zehrfieber	46	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	-	1	—
	Ehem Büttner A. Buckſch	ev	Lungenschwindsucht	28	—	—
	Schuhmacher A. Wandelt	ev.	Lungenschwindsucht	64	—	—
	d. Pferdehändler D. Pulvermacher T.	jüd.	Lungenleiden	25	—	—
	d. Schneiderges. B. Pilz S.	ev.	Brustwassersucht	3	—	—
	Kanonier L. Kalis	kath.	Ruhr	22	1	—
	d. Tischlerges. P. Krause S.	ev.	Abzehrung	2	—	—
	d. Schlosser A. Kirchner T.	ev.	Nervenfieber	17	—	—
	d. Mühlbaugeh. C May T.	kath.	Krämpfe	—	3	—
	d. Zimmerges. W. Haase S.	ev.	Gehirnwassersucht	—	11	6
5.	d. Maurerges. P. Arlt T.	kath	Krämpfe	—	2	21
	d. Musiklehrer H. Jakob S.	ev.	Zahnruhr	1	—	—
	d. Schneider D. Koblitz T.	kath	Krämpfe	—	—	9
	d. Kaufmann C. Kraniger T.	ev.	Krämpfe	—	11	—
	Haushalter C Koch	ev	Lungenschwindsucht	31	—	—
	Goldabeiter G. Schäffer	ev.	Lungenschwindsucht	24	—	26
	Dr. med. F. Lindner	kath	Alterschwäche	72	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	3	—
	Wundarztwttw. J. Seidel	ev.	Verbrennung	36	—	—
	d. Montirungsaufseher Berndt T.	ev.	Darmleiden	—	9	21
	d. Tischler P. Weiß S.	ev.	Auszehrung	—	8	11
	Zimmerges. J. Zieron	ev.	Ertrunken	37	—	—
	Kutscher A. Gurhal	ev.	Ertrunken	26	—	—
6.	d. Tagarb. D. Stache T.	ev.	Krämpfe	—	1	9
	d. Stellmacher A. Patzig S.	ev.	Krampf und Schlag	—	—	1
	d. Eisenbahnarb. A. Bachtold T.	ev.	Schwäche	—	4	—
	d. Tafeldecker P. Orsikowski T.	ev	Entkräftung	—	1	—
	Gürtler W. Baumgart	ev.	Lungenschwindsucht	49	—	—
	d. Unteroffizier D. Rambauseck T.	kath.	Darmleiden		3	15
	Unverehl. Ch Rother	ev	Lungenlähmung	32	—	—
	d. Tagarb. Puffke S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Tagarb. F Aberle	ev.	Lungenschlag	3-	—	—
7.	d. Zimmerges B. Raabe T.	kath	Durchfall	—	4	7
	d. Tagarb. P. Gude T.	ev.	Brechdurchfall	3	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Sonntag und Mittwoch Vorm. $10\frac{1}{4}$ U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M., Sonntag und Mittwoch Ab. $10\frac{1}{4}$ U.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; (c nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 11. August: „**Marie Anna,**" oder: „**Eine Mutter aus dem Volk.**" Schauspiel in 5 Akten. Nach dem Französischen von H. Börnstein.

Vermischte Anzeigen.

Ein neuer Lederplauwagen, auf 6 Federn, mit eisernen Axen, steht äußerst billig zu verkaufen Oderstraße Nr. 12, (Grünkegel) bei

Erdner.

Ein routinirter Uhrmacher-Gehülfe erhält Condition bei C. Müller, Reuschestraße Nr. 17.

Reinen Eichel-Kaffee,
sorgfältig selbst zubereitet, das Pfd. 4 Sgr., empfiehlt

Herrmann Stefke,
Reuschestraße Nr. 63, im Schwarzkegel.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Eine noch wenig gebrauchte Handschuh-Maschine steht billig zum Verkauf Mäntlergasse Nr. 11, eine Stiege.

In der doppelten Buchhalterei wird gründlicher Unterricht zu jeder beliebigen Zeit ertheilt: Hummerei Nr. 17, im ersten Hofe rechts eine Treppe.

Zu vermiethen
ist ein meublirtes Stübchen, mit auch ohne Betten, an anständige Herren und vom 17. d. M. zu beziehen. Nähere Auskunft beim Schuhmachermstr. Ruscher, Weißgerbergasse Nr. 39.

An der Außenseite des Ringes, dicht am Eingange des Schweidnitzer-Kellers, ist eine Bude sogleich zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft Herrenstraße Nr. 16, eine Stiege.

Ring, Naschmarkt Nr. 43,
im 3ten Stock, ist eine meublirte Stube mit Betten für einzelne Herren billig zu vermiethen und daselbst zu erfragen.

Eine Stube nebst Alkove ist veränderungshalber zu Michaeli zu beziehen Scheitniger-Straße Nr. 23. Das Nähere zu erfragen zwei Stiegen hoch.

Ein freundlicher Stubenplatz für ein ordentliches Mädchen ist Michaeli zu beziehen, Messergasse Nr. 3. im Hofe 2 Stiegen.

Beachtenswerthes.

Gefärbt werden alle seidenen Stoffe, als: Bänder, Tücher, Shawls u. s. w. ferner erhalten durchs Waschen und durch eine ganz besondere Appretur weiße und bunte Kleider, Umschlage- und kleinere Tücher u. s. w. aus wollenen und andern Stoffen ein völlig neues und schönes Ansehen: bei

C. Langner, Dorotheengasse Nr. 8.

Ein- und Verkauf
von Hadern, altem Eisen, Knochen, Bruchglas und Runkelrüben-Blättern in großen und kleinen Posten.

Oppenheim & Schidlower,
Breslau, Nikolaistraße Nr. 37.
Niederlage am Schießwerder Nr. 11, dem Schießwerder-Garten gegenüber.

Die höchst interessanten und belehrenden Experimente mit dem 400,000 Mal vergrößernden

Sonnen-Mikroskop,

finden täglich Statt von 10 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag, jedoch nur bei Sonnenschein, auf der **Tauenzienstraße Nr. 36 d,** parterre.
Eintrittspreis für den 1ten Platz 10 Sgr., für den 2ten $7\frac{1}{2}$ Sgr. und für den 3ten 5 Sgr.

Zielbauer & Nikolaus,
aus Dresden.

Nicht zu übersehen.

Extra-Fahrt nach Freiburg und zurück Sonntag den 16. August. Abgang von Breslau früh 6 Uhr, und Abgang von Freiburg Abends 9 Uhr pro. Person hin und zurück 28 Sgr. Die Billets sind zu haben Neustadt, Seminariengasse Nr. 6, bei Tischlermeister Czesky, und Heilige-Geiststraße Nr. 4, bei Tischlermeister Müller. Auch werden Kinder angenommen, 2 Kinder unter 10 Jahren auf dem Schooß sitzend für eine Person und 1 Kind über 10 Jahre dasselbe.

Bei Heinrich Richter ist zu haben:
(Albrechts-Straße Nr. 6.)

Die
sichersten Mittel
für
junge Herren,
sich in Gesellschaft beliebt zu machen.

Eine herzerfreuende Zusammenstellung
von
Kunststücken, Gesellschaftsspielen, Gedichten launigen Inhalts, Räthseln und Charaden, einer neuen Blumensprache von Saphir, Trinkliedern und Trinksprüchen nebst Anekdoten.

Zweite Auflage. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Keines Alberti'schen Complimentirbuches bedürfen die jungen Herren, um sich in Gesellschaften beliebt zu machen, denn alle die Phrasen, welche derartige Bücher füllen, sind schon zu allgemein bekannt, um noch etwas zu nützen; aber Gesellschafts-Spiele, Kunststücke, Gedichte launigen Inhalts, gute Trinksprüche; daran mangelt es und grade dies trägt am meisten zur Erheiterung in einer Gesellschaft bei. Einem jeden wird es lieb sein, nun in einem Buche zu finden, was er bisher mit Mühe aus vielen zusammen suchte, um so mehr, da der Preis so außerordentlich billig gestellt wurde, daß es selbst den Unbemittelten möglich ist, dies Werk anzuschaffen.

A. Ludwig's Buchhandlung in Oels.

Bei Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:
kleinere Ansichten von Breslau (Blücherplatz, neue Cuirassier-Caserne, die Regierung, Paradeplatz, Tauenzienplatz, Maria-Magdalena-Kirche, Elisabeth-Kirche ꝛc. ꝛc.)

Druck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.